Einzelpreis in Dresden 10 Rpf.
außerhalb: 15 Rpf.

Verlagsort: Dresden A

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

ist die für ihren Verbreitungsbezirk behördlicherseits bestimmte Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Oberfinanzpräsidenten zu Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollfahndungsstellen Dresden und Leipzig, der Reichsbauämter Dresden und Leipzig und der Pensionsstellen Dresden, Leipzig und Chemnitz

Bezugspreis: monatl. 2,40 RM. (einschl. 42 Rpf. Vertriebsanschlag bzw. Trägerlohn). Durch die Post 2,40 RM. einschl. 38,36 Rpf. Zeitungsgeb. (zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld). Bei Abholung in unsr. Geschäftsstellen 2 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 332. Freitag, 1. Dezember 1939

Anzeigenpreise it. ausl. Preisliste Nr. 17. Anzeigenschl. am Tage vor Ersch. 15 Uhr, f. d. Sonntagausg. freitags 17 Uhr, f. d. Montagausg. sonnabends 15.30 Uhr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH., Dresden-A. 1, Wettinerplatz 10. Postscheckkonto Dresden 30 175. Geschäftsz. 8—18. Sprechz. d. Schriftleitung 11—12 Uhr außer sonnabends. Fernruf Sammelruf 25 801 u. 25 281

Scharfe Angriffe auf Chamberlain

„Das Kabinett der alten Herren"

Amsterdam, 30. November

In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlain erneut Gegenstand lebhafter Kritik. Der konservative Abgeordnete James, der aktiver Offizier in der britischen Luftwaffe ist, gab hierbei folgende, besonders treffende Erklärung ab: „Es ist wirklich außerordentlich, daß wir 20 Jahre nach dem letzten Kriege von einem Kabinett alter Herren geführt werden, in dem nur ein Drittel der Kabinettsmitglieder je einen Schuß, der ernsthaft gefeuert wurde, gehört hat!"

Im Oberhaus kritisierte Lord Addison (Labourparty) die verschiedenen Kriegsmaßnahmen, die die Regierung seit Kriegsausbruch getroffen hat. Die Art der Beschlagnahme von Hotels und Schulen, so sagt er, habe schwere Härten für eine große Anzahl gutgehender Hotels und sonstiger Einrichtungen mit sich gebracht, und das alles, obwohl man anscheinend diese Frage bereits im Jahre 1936 (man beachte das Datum!) erwogen habe. Was die wirtschaftliche Seite anlange, so könne man sich kein Kontrollsystem für die Materialien vorstellen, das dem Handel größere Schwierigkeiten bereite, als das vom Munitionsministerium eingeführte.

Der Liberale Lord Rea betonte vor allem, daß die Aufrechterhaltung des Außenhandels für den britischen „Erfolg" von lebenswichtiger Bedeutung sei. Unverzüglich sollte man all die Kontrollen, die sich jetzt nicht als notwendig und berechtigt erwiesen hätten abmildern oder abschaffen. Es herrsche erhebliche Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell von dem Schock des Krieges zu erholen scheine. Der Konservative Lord Brockit erklärte, die Regierung sollte alle ihre Energie darauf verwenden, den 1½ Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, statt Kriegsmaterial und sonstiges Material in großem Umfange aus dem Ausland zu beziehen.

Im Unterhaus sagte der Labourabgeordnete Hall, der Krieg sei zwar wichtig, dennoch könne aber niemand leugnen, daß es auch wichtig sei, die Moral des Volkes aufrechtzuerhalten. Falls die Regierung die häuslichen Probleme nicht kraftvoll anfasse, könnte die Nation Unruhen als Folge der steigenden Preise, der niedrigen Löhne der Industriearbeiter, der unzureichenden Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der unzureichenden Familienunterstützungen für Soldatenfamilien erleben.

Auch der nationale Labourabgeordnete Davis kritisierte die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik. Man wolle Beweise für mehr Entschlußkraft, Energie und Voraussicht sehen. Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie und Langeweile zu breiten. England beschränke sich zu sehr auf die Defensive. Man könne einen Krieg nicht bei ständiger verdrießlicher Stimmung führen.

Finnland Zander (K.)

Hauptpostamt und Hauptbahnhof (rechts) von Helsinki, der Hauptstadt Finnlands.
Aufnahme: Schirner (M.).

Deutsche Aufklärer erneut über England

Berlin, 30. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer. Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Britischer 3000-Tonnen-Dampfer gesunken

Amsterdam, 30. November

Der britische Dampfer „Jonian" (3114 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung kamen in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land. Zwei Mann sind verletzt. Nach der Aussage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

Die Russen in Finnland einmarschiert

Amtliche Moskauer Mitteilung über den Beginn der Kampfhandlungen

Moskau, 1. Dezember

Um 0.45 Uhr Moskauer Zeit (22.45 Uhr MEZ.) wurde über sämtliche sowjetischen Sender eine amtliche Mitteilung verbreitet, worin nunmehr auch von Sowjetseite der Beginn der Kampfhandlungen gegen Finnland bekanntgegeben wird.

In der Nacht vom 29. auf den 30. November haben sich an der sowjetisch-finnischen Grenze mehrere neue Zwischenfälle ereignet. Um 2 Uhr nachts, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, überschritt beim Dorfe Kowaino (nördlich des Ladoga-Sees) eine Gruppe finnischer Soldaten die Grenze und griff die sowjetische Grenzwache an. Die finnischen Abteilungen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Um 3.15 Uhr eröffnete eine weitere starke Abteilung finnischer Truppen beim Dorfe Raasuli auf der karelischen Landenge Maschinengewehrfeuer auf die Sowjettruppen. Die Angreifer wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Dabei wurden von den Sowjettruppen in der Nähe des Dorfes Kormianki 10 finnische Soldaten und 1 Unteroffizier gefangengenommen. Um 4 Uhr morgens versuchte eine weitere Abteilung finnischer Truppen auf der Karelischen Landenge beim Dorfe Termolowo einen Angriff, wurde jedoch von Sowjettruppen mit Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben.

In Anbetracht dieser neuen Provokationen mit bewaffnetem Ueberfall seitens der finnischen Truppen erteilte das Oberkommando der Roten Armee den Truppen den Befehl, am 30. November um 8 Uhr die sowjetisch-finnische Grenze zu überschreiten. Abteilungen der Roten Armee rückten sofort an mehreren Punkten der Grenze vor, und zwar auf der Karelischen Landenge um 10 bis 15 Kilometer westlich der Grenze, und von Petrosawodsk aus bis zum See Suojarwy. Auf der Karelischen Landenge wurden von den Sowjettruppen mehrere Dörfer und Eisenbahnstationen besetzt; die Stadt Täliöki ist bereits erreicht worden. Beim Vormarsch wurden von den Sowjettruppen einige Dutzend Gefangene gemacht.

Gleichzeitig unternahm die sowjetische Luftwaffe trotz ungünstiger Witterung Erkundungsflüge über das Territorium Finnlands und bombardierte die Flugplätze von Wiborg und Helsinki.

Faule Ausreden der wortbrüchigen Briten

Ganz Indien im Aufruhr gegen seine Unterdrücker – Englands schamloser Verrat erwiesen

Berlin, 30. November

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine Meldung aus Bombay, in der es u. a. heißt: „Den Versuch, der englischen Regierung, die Nichtgewährung der Unabhängigkeit für Indien mit der Ausrede zu entschuldigen, es sei dies wegen der bestehenden religiösen Feindschaft zwischen Mohammedanern, Hindus und Andersgläubigen unmöglich, wird entgegengehalten, daß ja alle diese religiösen Gruppen die Selbstregierung für Indien fordern. Dessen Probleme sind nicht durch eine fremde Regierung, sondern nur durch ein politisch unabhängiges Indien zu lösen."

In einem Weißbuch hat die britische Regierung zwar versprochen, nach dem Kriege mit den Indern in Beratungen über etwaige Aenderungen in der indischen Bundesverfassung einzutreten. Nach dem Kriege — damit ist klar gesagt, daß Indien während des Krieges Kolonie bleibt. Ueber den Wert der für die Nachkriegszeit gegebenen Versprechungen wird sich aber niemand einer Illusion hingeben, der die Geschichte des indischen Freiheitskampfes kennt. Sie ist gekennzeichnet durch eine Kette gebrochener britischer Versprechen.

1. Diese Kette beginnt mit dem Jahre 1857. Fast 200 Jahre lang hatten in Indien damals amtliche und private Abenteurer aus England nach dem Wort des bekanntesten britischen Historikers Macaulan „Unterdrückung, Beraubung und Korruption größten Stiles" betrieben. Der indische Aufstand von 1857 zwang England, die schlimmste Periode seines Imperialismus zu liquidieren, und als Königin Viktoria selbst die Regierung Indiens in die Hand nahm, erklärte sie, soweit es möglich sein könne, würden die indischen Untertanen, welchem Glauben und welcher Religion sie auch angehören möchten, frei und unvoreingenommen zu Aemtern zugelassen werden. In Ausführung dieses großartigen Versprechens der Königin selbst wurden von 300 Millionen Indern ganze fünf Personen zu Mitgliedern eines Rates ernannt mit der Befugnis, den Vizekönig unverbindlich und auf dessen Wunsch bei der Gesetzgebung zu beraten. Das und ähnliche Scheinräte in fünf Provinzen war alles, was 30 Jahre lang zur Durchführung des königlichen Versprechens geschah!

2. 1892 wurde das Versprechen, Inder zur Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten hinzuzuziehen und die öffentliche Meinung Indiens zu berücksichtigen, erneuert. Mister Curzon versprach den Indern als Unterstaatssekretär für Indien eigene Abgeordnete. Das Gesetz, das daraufhin erging, tat aber nichts weiter, als die Zahl jener erwähnten machtlosen Vertreter etwas zu erhöhen. Sie erhielten die Erlaubnis, Vorlagen zu erörtern, durften aber nicht darüber abstimmen. Einige Jahre später wurde Curzon selbst Lord und Vizekönig und — lehnte die indischen Selbstverwaltungswünsche schroff ab!

3. Wiederum gab der britische König selbst dieses Versprechen ab. Er erklärte 1908: „Das System von Abgeordnetenkammern wird in weiser Art ausgedehnt werden!" Endlich, so hofften die Inder damals, würde man ihnen Autonomie gewähren. Statt dessen ergingen unter eifrigem Rühren der britischen Propagandatrommel die Morley-Minto-Reformen, die wieder nichts weiter brachten als eine abermalige Erweiterung der sogenannten legislativen Räte.

Der Weltkrieg bestätigte die Lüge dieser Reformen. Indien wurde hineingezwungen. Ueber 621 000 Inder wurden fern der Heimat zu Kriegsdiensten für England, weitere 475 000 indische Zivilisten zu anderen Diensten im Ausland gepreßt. Ueberdies nahm, wie in der Bibel, der reiche Mann dem Armen sein einziges Schaf weg, um es zu schlachten: England zwang die seit Hunderten von Jahren von ihm ausgeplünderten Inder, Kriegskontribu-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19391201/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG